

Abschlussbericht zum Antrag auf Tagungsförderung

**„Rüstungskontrolle und Zwang:
Die Folgen des Paradigmenwechsels für die Nichtverbreitungspolitik“**

24./25. Januar 2008, Berlin

Projektnummer KA 003/08 – Nr. 17/30-2007

Antragsteller

Dr. Oliver Meier, Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Hochschule/Forschungsstätte

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83
20144 Hamburg

Tel. (040) 866 0770

Fax (040) 866 3615

Email: oliver@armscontrol.org

Veranstalter

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg,
Dr. Oliver Meier

Lehrstuhl Internationale Politik am Geschwister-Scholl-Institut der
Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. Christopher Daase

Thema der Veranstaltung

„Rüstungskontrolle und Zwang: Die Folgen des Paradigmenwechsels für die
Nichtverbreitungspolitik“

24./25. Januar 2008, Landesvertretung Hamburg in Berlin

Abstract

Der Workshop diente dem Ziel, die Reichweite und die Folgen der „coercive arms control“ am Beispiel von Bemühungen um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen zu evaluieren. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Frage, unter welchen Bedingungen derartige Ansätze zu einer Stärkung oder Schwächung von Rüstungskontrollbemühungen beitragen. Auf dem Workshop wurden zudem die Ergebnisse eines von der Fritz-Thyssen-Stiftung seit dem Mai 2005 geförderten Projekts zum Thema „Regime unter Druck: Der Einfluss nicht-integrativer Ansätze auf die Fortentwicklung der Rüstungskontrolle“ einem internationalen Fachpublikum zur Diskussion gestellt.

An der Veranstaltung nahmen insgesamt 45 Experten aus Politik und Wissenschaft teil. Diplomaten, Politiker und Akademiker aus Europa, den USA, dem Mittleren Osten und Asien diskutierten sowohl die praktische als auch die theoretische Dimension der neueren Entwicklungen in der Rüstungskontrolle.

Aus den Tagungsbeiträgen und Diskussionen lassen sich folgende Schüsse ziehen:

- Zwang als Mittel der Rüstungskontrolle ist kein neues Phänomen. Mit dem Antritt der Bush-Administration hat ein Prozess des Wandels der Rüstungskontrolle begonnen.
- Militärische Zwangsmaßnahmen haben eine schlechte Erfolgsbilanz. Die Gründe hierfür sind die problemimmanent. Ob Sanktionen als Mittel zur Durchsetzung von Nonproliferationsnormen geeignet sind, ist kontextabhängig.
- „Coercive arms control“ schwächt integrative Ansätze der Nichtverbreitung, unterminiert das Völkerrecht, destabilisiert Krisenregionen und kann zu neuen Rüstungswettläufen führen.
- Neuere „nicht-integrative“ Ansätze in der Nichtverbreitung können bestimmte Lücken in der Rüstungskontrolle füllen, insofern sie völkerrechtskonform sind. Das Völkerrecht schafft aber hohe Hürden für die Ausübung von Zwang.
- Eine festere Institutionalisierung „nicht-integrativer“ Ansätze kann deren Effektivität verbessern.
- Zwang als Mittel der Nichtverbreitung hat bisher nicht dazu geführt, dass die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen oder kritischen „dual use“-Technologien verlangsamt oder gar gestoppt werden konnte.
- Bemühungen um eine Stärkung von Rüstungskontrolle müssen die unterschiedlichen regionalen Perspektiven hinsichtlich der Bedeutung und Zukunft multilateraler Regime miteinbeziehen. Die Leistungsfähigkeit globaler Nichtverbreitungsregime wird vor allem in Regionen, in denen Massenvernichtungswaffen die Konfliktdynamik beeinflussen, skeptisch beurteilt.

Offen blieb unter anderem eine abschließende Bewertung des Paradigmenwechsels in der Rüstungskontrolle und eine klare Benennung der Bedingungen unter denen Zwang ein adäquates Mittel zur Verbesserung der Regeltreue sein kann.

Die Ergebnisse des Workshops, der vom IFSH in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Internationale Politik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Professor Christopher Daase) geplant und umgesetzt wurde, werden in einem englischsprachigen Sammelband publiziert, der im Frühjahr 2009 bei Routledge erscheinen soll.

Arbeits- und Ergebnisbericht

Ausgangsfragen und Zielsetzungen

Rüstungskontrolle befindet sich in einem Prozess des Wandels. Neue, nicht-integrative Rüstungskontrollansätze setzen darauf, bestimmten Problemstaaten Rüstungsbeschränkungen aufzuerlegen, auch unter Anwendung von Zwang. Die Effektivität solcher Maßnahmen sowie ihr Verhältnis zu multilateralen und integrativen Rüstungskontrollbemühungen ist aber bisher nur ansatzweise analysiert worden.

Seit dem Amtsantritt von George W. Bush hat sich der Paradigmenwandel beschleunigt. Zwang statt Kooperation, Misstrauen statt Vertrauensbildung, Ungleichheit statt Reziprozität sind Trends in der westlichen Nichtverbreitungspolitik.

Der Workshop bot 45 Experten aus Wissenschaft und politischer Praxis eine Möglichkeit, die Reichweite und die Folgen dieser Entwicklung am Beispiel von Bemühungen um die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen zu evaluieren. Diplomaten, Politiker und Wissenschaftler aus Europe, den USA, Asien und dem Nahen Osten diskutierten Stärken und Schwächen der „coercive arms control“. Ein Fokus der Veranstaltung war die Frage, unter welchen Bedingungen derartige Ansätze zu einer Stärkung oder Schwächung von Rüstungskontrollbemühungen beitragen.

Ein Ziel der Veranstaltung war es, diese Probleme insbesondere in Bezug auf die Rolle der EU im Kampf gegen die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen zu erörtern, um Möglichkeiten einer Stärkung der transatlantischen Zusammenarbeit in der Rüstungskontrolle zu bewerten. Diese Fragen wurden aber auch aus der Perspektive anderer Weltregionen diskutiert.

Auf dem Workshop wurden zudem die Ergebnisse eines von der Fritz-Thyssen-Stiftung seit dem Mai 2005 geförderten Projekts zum Thema „Regime unter Druck: Der Einfluss nicht-integrativer Ansätze auf die Fortentwicklung der Rüstungskontrolle“ einem internationalen Fachpublikum zur Diskussion gestellt. Die Fritz-Thyssen-Stiftung hat auch die Kofinanzierung der Veranstaltung übernommen.

Einordnung in Forschungsstand

Seit dem Amtsantritt der Administration von George W. Bush verschieben sich die Schwerpunkte in der Rüstungskontrolle. Rüstungskontrollpolitische Instrumente, wie sie sich seit den 1950er Jahren entwickelt haben, werden in ihren Kernfunktionen, Kriege zu vermeiden, Kriegsfolgen zu minimieren sowie die Kosten der Rüstung im Frieden gering zu halten, überprüft.¹

Zwang statt Kooperation, Misstrauen statt Vertrauensbildung, Ungleichheit statt Reziprozität stehen zunehmend im Mittelpunkt gerade westlicher Rüstungskontrollbemühungen. Dieser Paradigmenwechsel hat besonders gravierende Auswirkungen auf die Wahl von Mitteln zur Verhinderung und Bekämpfung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen.²

Dabei setzen die Vereinigten Staaten – insbesondere nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 – immer weniger auf multilaterale Regime, um die Proliferation von

¹ Siehe zum Beispiel Paul Bracken: „Thinking (Again) About Arms Control“, in: Orbis, Jg. 48, Nr. 1, Winter 2004, S. 149-159, S. 149; Avis Bohlen: „The Rise and Fall of Arms Control“, in: Survival, Jg. 45, Nr. 3, Autumn 2003, S. 7-34.

² Für die Nuklearwaffenkontrolle siehe zum Beispiel George Perkovich, et al.: Universal Compliance. A Strategy for Nuclear Security. Washington, D.C.: Carnegie Endowment for International Peace, March 2005.

Massenvernichtungswaffen zu begrenzen.³ Stattdessen rücken nicht-integrative Ansätze in der Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung, die nicht mehr primär auf multilateral ausgehandelten Regeln und internationalen Institutionen zur Umsetzung und Überwachung von Regeln und Normen beruhen in den Vordergrund. Diese Ansätze beinhalten auch keine „linkages“ mehr zwischen verschiedenen Themenfeldern, wie etwa Sicherheit und Entwicklung. Stattdessen soll die Verbreitung nuklearer, biologischer und chemischer Waffen sowie von Trägertechnologien nun durch problemspezifische *ad hoc*-Koalitionen verhindert werden. Im Rahmen dieser neuen meist angebotsorientierten Ansätze werden Normen nicht mehr im Konsens etabliert, sondern durch einige wenige Staaten gesetzt und im Zweifelsfall auch durchgesetzt.

Dieser Paradigmenwechsel in der Rüstungskontrolle spiegelt längerfristige Entwicklungen, gerade in der amerikanischen Politik gegenüber multilateralen Institutionen wider und ist noch nicht abgeschlossen.⁴ Offen ist, wie Erfolg versprechend Versuche der präemptiven oder präventiven Verhinderung von Proliferationsrisiken tatsächlich sind, welche Auswirkungen „coercive arms control“ auf die Legitimität multilateraler Kontrollinstrumente hat und ob die Informalisierung von Rüstungskontrolle globale Institutionen stärkt oder schwächt.⁵

Eine Bewertung der Effektivität neuer Nonproliferationsinstrumente wie der *Proliferation Security Initiative*, der Resolution 1540 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, von Maßnahmen der Abrüstungshilfe oder Militärinterventionen sowie das Verhältnis dieser Maßnahmen zu globalen Ansätzen ist bisher erst ansatzweise erfolgt.⁶

Der Workshop zog in Bezug auf diese Fragen eine erste Bilanz. Auf der Grundlage aktueller Entwicklungen wurden Schwächen und Stärken der „coercive arms control“ herausgearbeitet.

Die Frage nach der Leistungsfähigkeit von „coercive arms control“ ist zudem für die transatlantische Kooperation in der Rüstungskontrolle zentral. In der Folge der Besetzung des Irak durch die von den USA angeführte internationale Koalition haben die Vereinigten Staaten und die EU ihre unterschiedlichen abrüstungspolitischen Ansätze präzisiert. Demnach setzen die USA im Kampf gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen nach wie vor zentral auf „Koalitionen der Willigen“ und schließen auch den präemptiven oder präventiven Gewalteinsatz nicht aus. Europa unterstützt hingegen primär die multilaterale Kooperation und lehnt Abrüstungskriege ab. Gleichzeitig werden aber bestimmte, von den USA bevorzugte Ansätze der „counter proliferation“ von europäischer Seite mitgetragen.⁷

³ Vgl. z.B. Jofi Joseph: „The Exercise of National Sovereignty: The Bush Administration's Approach to Combating Weapons of Mass Destruction Proliferation“, in: *Nonproliferation Review* Vol. 12, No. 2, July 2005, S. 373-387.

⁴ Siehe Oliver Meier: „Non-integrative arms control: Assessing the effectiveness of new approaches to preventing the spread of weapons of mass destruction“, in: *S+F Sicherheit und Frieden*, 26. Jg., Nr. 2, 2008, S. 53-61; Christopher A. Ford: „A New Paradigm: Shattering Obsolete Thinking on Arms Control and Nonproliferation“, in: *Arms Control Today*, Vol. 10, No. 9, November 2008.

⁵ Siehe zum Beispiel Christopher Daase: „Der Anfang vom Ende des nuklearen Tabus. Zur Legitimitätskrise der Weltnuklearordnung“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, Jg. 10, Nr. 1, 2003, S. 7-41.

⁶ Siehe zum Beispiel Michael A. Levi/ Michael E. O'Hanlon, *The Future of Arms Control* (Washington, D.C.: Brookings Institution Press, 2005); Götz Neuneck/ Christian Mölling (Hrsg.): *Die Zukunft der Rüstungskontrolle*. Baden-Baden: Nomos, 2005; *The Weapons of Mass Destruction Commission: "Weapons of Terror. Freeing the World of Nuclear, Biological and Chemical Arms,"* Stockholm, 1 June 2006, www.wmdcommission.org; Peter van Ham/Olivia Bosch (eds.): *Global Non-Proliferation and Counter-Terrorism: The Impact of United Nations Security Council Resolution 1540*. The Hague/London/Washington, D.C.: Clingendael Institute/Chatham House/Brookings Institution Press 2007; Richard Bond: „The Proliferation Security Initiative: Three Years On“, *BASIC Notes*, London/ Washington: British American Security Information Service, 2 August 2006.

⁷ Vgl. Oliver Meier/Götz Neuneck: „In der Defensive: Europas Politik der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen“, in: Reinhard Mutz/ Bruno Schoch/ Corinna Hauswedell/ Jochen Hippler/ Ulrich Ratsch (Hrsg.): *Friedensgutachten 2006*. Münster: LIT-Verlag 2006, S. 198-207.

Reformbedarf sehen Europäer vor allem bei der Regeleinhaltung („compliance“) und der Überprüfbarkeit („verifiability“) multilateraler Rüstungskontrollabkommen.⁸

Im Hinblick auf den bevorstehenden Regierungswechsel in den Vereinigten Staaten bot der Workshop eine Möglichkeit, Schnittstellen und Konfliktlinien im transatlantischen Verhältnis in der Rüstungskontrolle zu analysieren und Perspektiven für eine bessere rüstungskontrollpolitische Kooperation zu eröffnen.

Aus den Tagungsbeiträgen und Diskussionen lassen sich folgende Schüsse ziehen:

- Zwang als Mittel der Rüstungskontrolle ist kein neues Phänomen. Mit dem Antritt der Bush-Administration hat ein Prozess des Wandels der Rüstungskontrolle begonnen.
- Militärische Zwangsmaßnahmen haben eine schlechte Erfolgsbilanz. Die Gründe hierfür sind die problemimmanent. Ob Sanktionen als Mittel zur Durchsetzung von Nonproliferationsnormen geeignet sind, ist kontextabhängig.
- „Coercive arms control“ schwächt integrative Ansätze der Nichtverbreitung, unterminiert das Völkerrecht, destabilisiert Krisenregionen und kann zu neuen Rüstungswettläufen führen.
- Neuere „nicht-integrative“ Ansätze in der Nichtverbreitung können bestimmte Lücken in der Rüstungskontrolle füllen, insofern sie völkerrechtskonform sind. Das Völkerrecht schafft aber hohe Hürden für die Ausübung von Zwang.
- Eine festere Institutionalisierung „nicht-integrativer“ Ansätze kann deren Effektivität verbessern.
- Zwang als Mittel der Nichtverbreitung hat bisher nicht dazu geführt, dass die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen oder kritischen „dual use“-Technologien verlangsamt oder gar gestoppt werden konnte.
- Bemühungen um eine Stärkung von Rüstungskontrolle müssen die unterschiedlichen regionalen Perspektiven hinsichtlich der Bedeutung und Zukunft multilateraler Regime miteinbeziehen. Die Leistungsfähigkeit globaler Nichtverbreitungsregime wird vor allem in Regionen, in denen Massenvernichtungswaffen die Konfliktdynamik beeinflussen, skeptisch beurteilt.

Zusammenfassung der Einzelbeiträge und Einordnung derselben in das Tagungsergebnis⁹

Das erste Panel warf die für die Veranstaltung zentrale Frage nach einem Paradigmenwechsel in der Rüstungskontrolle auf. Alle drei Referenten argumentierten, dass sich seit dem 11. September 2001, angetrieben von den USA, Ziele und Mittel der Rüstungskontrolle und insbesondere der Nonproliferationspolitik fundamental gewandelt haben. Oliver Meier hob dabei vor allem auf den neuen Charakter neuer Nichtverbreitungsinstrumente wie der *Proliferation Security Initiative*, der Resolution 1540 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen oder der *Global Nuclear Energy Partnership* hervor. Diese „nicht-integrativen“

⁸ Siehe zum Beispiel die Europäische Sicherheitsstrategie: „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“, Brüssel, 12. Dezember 2003; Rolf Mützenich/ Matthias Z. Karádi: „Die Zukunft der Rüstungskontrolle: Perspektiven bei der Implementierung und Verifikation“, S+F, Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden, 2003, Heft 2, S. 63-70.

⁹ Um eine möglichst offene Diskussion zu ermöglichen, fand die Veranstaltung unter den sogenannten „Chatham House“ Regeln statt, das heißt eine namentliche Zuordnung der hier zitierten Stellungnahmen gegenüber Außenstehenden darf nicht erfolgen. Die hier gemachten Aussagen beziehen sich daher vor allem auf die für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellten schriftlichen Ausarbeitungen der Referentinnen und Referenten.

Ansätze unterscheiden sich grundlegend von herkömmlichen, multilateralen Ansätzen, weil eine ausgewählte Staatengruppe Regeln und Normen setzt, der institutionelle Unterbau rudimentär ist, rechtlich bindende Abkommen gemieden werden, die inhaltliche Reichweite auf die Kernfunktion begrenzt ist und die Einhaltung der Bestimmungen eher durch Zwang als durch die Schaffung von Anreizen garantiert werden soll. Sverre Lodgaard stellte dar, dass sich präemptive und präventive Zwangsmaßnahmen als Mittel zur Einhegung regionaler Proliferationsrisiken bisher nicht bewährt haben. Götz Neuneck bewertete neue militär-technologische Entwicklungen zur Bekämpfung von Massenvernichtungskapazitäten kritisch.

Alle drei Beiträge kamen zu dem Schluss, dass Zwang als Mittel der Nichtverbreitung bisher nicht dazu geführt hat, dass die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen oder kritischen „dual use“-Technologien verlangsamt oder gar gestoppt werden konnte. Vielfach wurden kontraproduktive Effekte hervorgehoben. „Coercive arms control“ schwächt integrative Ansätze der Nichtverbreitung, unterminiert das Völkerrecht, destabilisiert Krisenregionen und kann zu neuen Rüstungswettläufen führen.

Das zweite Panel setzte die Diskussion fort, ob und inwiefern ein Paradigmenwechsel in der Rüstungskontrolle stattgefunden hat. Thilo Marauhn bot eine Übersicht über das vorhandene völkerrechtliche Instrumentarium zur Durchsetzung rüstungskontrollpolitischer Normen und Regeln und stellte heraus, dass Zwang in der Nichtverbreitungspolitik zwar kein neues Instrument ist, dessen Ausübung aber an strenge Voraussetzungen gebunden ist. Christopher Daase argumentierte, dass die Tendenz zur Informalisierung der rüstungskontrollpolitischen Zusammenarbeit problematisch ist. Der stellvertretende Beauftragte der Bundesregierung für Abrüstung, Botschafter Rüdiger Lüdeking, bezweifelte, ob der dem im Titel der Veranstaltung erwähnten Paradigmenwechsel in der Rüstungskontrolle überhaupt stattgefunden hat und argumentierte, dass es allenfalls graduelle Anpassungen im rüstungskontrollpolitischen Instrumentarium gegeben hätte. Diese seien zum Teil notwendig und aus europäischer Sicht auch wünschenswert gewesen, um der drohenden Gefahr der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen zu begegnen.

Die Diskussion kreiste vor allem um den Begriff des Paradigmenwechsels. Dabei kristallisierten sich vier Positionen heraus. Diejenigen, die hervorhoben, dass Zwang schon immer ein rüstungskontrollpolitisches Instrumentarium gewesen sei, bewerteten dies entweder positiv (und hoben die Notwendigkeit der Anpassung des Instrumentariums zur Verbesserung der „compliance“ hervor) oder kritisierten dies als Ausübung politischen Drucks (vor allem der Länder des Westens gegenüber sich entwickelnden Staaten). Die meisten derjenigen Teilnehmer, die einen Paradigmenwechsel konstatierten, bewerteten dies aus den genannten Gründen kritisch. Allerdings wurden vereinzelt auch positive Aspekte eines solchen grundlegenden Wandels der Rüstungskontrolle konstatiert.

Der zweite Tag stand zunächst im Zeichen der Analyse der Effektivität einzelner nichtverbreitungspolitischer Instrumente. Michael Brzoska stellte fest, dass sich das Verständnis von der Reichweite von Sanktionen zur Durchsetzung nichtverbreitungspolitischer Ziele zwischen wichtigen Akteuren international unterscheidet. Zwar kommen Sanktionen immer häufiger zur Anwendung, um die Proliferation von Massenvernichtungswaffen einzudämmen, allerdings können kaum klare Aussagen über Erfolgskriterien dieses Instruments getroffen werden. Ian Anthony gab einen Überblick über kooperative Abrüstungshilfe, deren Bedeutung in der Folge des Endes des Ost-West-Konflikts ebenfalls gewachsen ist. Ian Davis zog eine überwiegend positive Bilanz der *Proliferation Security Initiative*. Davis argumentierte, dass die PSI vorhandene Ansätze zur Kontrolle von Massenvernichtungswaffen ergänzen kann, hob allerdings auch hervor, dass es vorteilhaft wäre, diese Initiative auf festere institutionelle Füße zu stellen.

Volker Beck stellte aus der Sicht eines Insiders Erfolge und Mängel der VN-Sicherheitsratsresolution 1540 dar. Er argumentierte, dass die Resolution zwar einen erheblichen Transparenz- und Sicherheitsgewinn bedeutet, bürokratische Hindernisse und Überlappungen mit vorhandenen Instrumenten deren Effektivität aber mindern. Martin Malin zog eine kritische Bilanz der Effektivität militärischer Interventionen als Nonproliferationsinstrument. Paolo Cotta-Ramusino stellte vor allem die Frage danach, wer im Rahmen neuer Rüstungskontrollansätze handelt und für wen Sicherheit geschaffen werden soll. Er stellte unter anderem heraus, dass es hier meist nicht um gemeinschaftlich definierte und implementierte Ansätze geht und oft konfrontativ statt kooperativ gehandelt wird.

Alyson Bailes rückte das Konferenzthema in ihrem Vortrag in den größeren historischen Zusammenhang. Sie hob hervor, dass die Rüstungskontrolle bisher nur unzureichend auf die politischen Verwerfungen in der Folge des Endes der Blockkonfrontation reagiert hat, und wies darauf hin, dass die politischen Gegner vertragsbasierter Rüstungskontrolle diese Verwerfungen aber auch oft zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen versuchen.

Das Abschlusspanel diskutierte konzeptionelle aber auch empirische Fragen aus der Perspektive verschiedener Regionen. Angesichts der kurzfristigen, krankheitsbedingten Absage von Alexander Pikayev fehlte leider die russische Sichtweise, so dass die Diskussion sich vor allem auf unterschiedliche Wahrnehmungen im Mittleren Osten, bzw. in Südasien konzentrierte. Wade Boese stellte noch einmal heraus, dass die Rüstungskontrollpolitik der Bush-Administration in vielen Bereichen einen Bruch mit Traditionen amerikanischer Außenpolitik darstellt und auch von einer ideologischen Ablehnung der Einbindung in multilaterale Kooperationen getrieben wird. Gerrard Quille beschrieb aus der Perspektive eines Brüsseler Insiders neue Ansätze in der EU. Arundathi Ghose argumentierte, dass aus indischer Sicht insbesondere der nukleare Nichtverbreitungsvertrag als diskriminierend angesehen wird. Indien als wichtiges Schwellenland unterstützt daher vor allem egalitäre Regime wie die Chemie- und Biowaffenübereinkommen. Emily Landau hob hervor, dass einer konflikthaften Region wie dem Nahen Osten und für einen Staat wie Israel, der sich in seinem Überleben bedroht sieht, die Teilnahme an Rüstungskontrolle von strengen Voraussetzungen abhängt. Ein striktes Vorgehen gegen Regelverletzer ist aus dieser Perspektive besonders wichtig.

Offene Forschungsfragen und mögliche Anschlussprojekte

Der Workshop hat wiederholt die Frage nach der Qualität des Wandels in der Rüstungskontrolle aufgeworfen. Stellen die Entwicklungen seit dem 11. September 2001 einen Paradigmenwechsel dar? Handelt es sich um eine grundlegende Neubestimmung der Rolle von Rüstungskontrolle oder nur um eine Neujustierung bereits vorhandener Instrumente? Diese Fragen konnten im Rahmen der Veranstaltung nicht abschließend geklärt werden, sind vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Krise in der Rüstungskontrolle von wachsender Bedeutung.

Offen blieb auch, wie die gestiegene politische und wirtschaftliche Bedeutung von Schwellenländern besser in globalen Rüstungskontrollregimen reflektiert werden kann. Gerade die Teilnehmer aus Indien und Israel forderten die Experten aus Europa und den USA mehrfach heraus, indem sie klar machten, dass das nukleare Nichtverbreitungsregime auch und vor allem die Interessen der westlichen Industriestaaten reflektiert. Wie die Interessen von Regionalmächten an einem stabilen Umfeld adäquat in multilateralen Regimen aufgegriffen werden kann, und welche Rolle in diesem Zusammenhang regionale Ansätze der Vertrauens- und Sicherheitsbildung spielen können, bleibt eine Frage, die weiterer vergleichender Analysen bedarf.

Drittens wurde die Frage nach der Rolle der Vereinten Nationen und insbesondere des Sicherheitsrats als letzte Instanz zur Verhängung von Sanktionen und anderen Zwangsmaßnahmen kontrovers diskutiert. Welche Legitimität hat dieses nicht-repräsentative Organ bei der Durchsetzung multilateraler Vereinbarungen? Kann und sollte der Sicherheitsrat gestärkt werden? Sollte seine Rolle auf Exekutivfunktionen begrenzt werden? Welche Folgen hat die Aufgabenerweiterung des Rats im Bereich der Nichtverbreitung, etwa im Rahmen der Resolution 1540 auf die Legitimität multilateraler Rüstungskontrollregime?

Kooperationspartner

Der Workshop wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Internationale Politik an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Professor Christopher Daase) geplant und umgesetzt. Die Kooperation zwischen IFAR und dem Lehrstuhl von Professor Daase war im Laufe des von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojekts über „nicht-integrative Regime“ sukzessive ausgebaut worden.

Die Veranstaltung profitierte zudem von der engen Zusammenarbeit des IFSH mit der *Arms Control Association*, insbesondere im Rahmen des von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderten Projekts zur nicht-integrativen Rüstungskontrolle. Der Forschungsleiter der ACA, Wade Boese, nahm selbst an der Veranstaltung teil.

Der Workshop wurde durch die Abrüstungsabteilung des Auswärtigen Amts unterstützt, das dankenswerterweise die Bewirtung der Konferenzteilnehmer am ersten Abend des Workshops übernahm. Das indische Außenministerium übernahm freundlicherweise einen Teil der Reisekosten der indischen Teilnehmerin.

Schließlich wäre es ohne die hervorragende Zusammenarbeit mit der Vertretung der Freien und Hansestadt Hamburg in Berlin nicht möglich gewesen, den Workshop durchzuführen.

Erfahrungen mit multi- und interdisziplinären Formen der Zusammenarbeit

Der Workshop brachte Rüstungskontrollpraktiker und –beobachter aus verschiedenen Disziplinen und Regionen zusammen. Besonders fruchtbar erwiesen sich dabei Diskussionen zwischen Offiziellen und Akademikern. Deutlich wurde, dass akademische Generalisierungen und Zuspitzungen von Praktikern in der Regel nicht geteilt wurden. Diese betonten vielmehr die Kompatibilität verschiedener rüstungskontrollpolitischer Ansätze und die Notwendigkeit, in der politischen Praxis reale oder vermeintliche Gegensätze in der Rüstungskontrollpolitik zu minimieren.

Hilfreich war zudem die völkerrechtliche und historische Verortung des Themas. Thilo Marauhn betonte, dass das Völkerrecht insofern flexibel ist, als es die Durchsetzung rüstungskontrollpolitischer Normen auf vielfältige Art und Weise zulässt. Alyson Bailes stellte in ihrem Beitrag einerseits heraus, dass die von der Bush-Administration betriebene Schwächung der vertragsgebundener Rüstungskontrolle kurzfristig und eigennützig ist, sich langfristig durchaus in das zyklische Muster einer Stärkung und Schwächung von Rüstungskontrollregimen einfügt.

Veröffentlichung der Tagungsergebnisse und Transfermöglichkeiten

Die Veröffentlichung der Tagungsergebnisse in Form eines englischsprachigen Sammelbands ist gegenwärtig in Vorbereitung. Der Band wird von Oliver Meier und Christopher Daase herausgegeben und fast alle Tagungsbeiträge enthalten, die zum Teil vor dem Hintergrund der Diskussionen während der Veranstaltung noch einmal überarbeitet worden sind. Mit

Routledge konnte ein angesehener Verleger gewonnen werden, der eine gute Wahrnehmung sowohl in der Wissenschaft als und unter Politikpraktikern gewährleistet. Erscheinungsdatum wird voraussichtlich das Frühjahr 2009 sein. Ein Inhaltsverzeichnis des Tagungsbands findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

Anhänge

Tagungsprogramm

**Coercive Arms Control
The Paradigm Shift in Arms Control and Non-proliferation**

A workshop jointly organized by the Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg (IFSH) and the Department of International Relations at the Ludwig-Maximilians-University Munich (LMU)

January 24-25, 2008

Landesvertretung Hamburg, Jägerstr. 1-3, 10117 Berlin

Funded by the Fritz-Thyssen-Stiftung and the German Foundation for Peace Research

Thursday, January 24

12:00 – 13:00 Registration/ Light lunch

13:00 Welcome Professor Michael Brzoska, IFSH & Professor Christopher Daase, LMU

13:15 – 14:45 Paradigm Change in Arms Control? (Chair: Michael Brzoska)

1. Cooperation and Coercion in Arms Control
(Dr. Oliver Meier, IFSH, Hamburg)
2. Prevention and Preemption of Proliferation Risks
(Dr. Sverre Lodgaard, Norwegian Institute of International Affairs, Oslo)
3. Prevention and Preemption: Historical Cases and Technical Options
(Professor Götz Neuneck, IFSH, Hamburg)

14:45 – 15:15 Coffee break

15:15 – 17:00 Paradigm Change in Arms Control? (cont.)

4. International Law and Arms Control: Legality and Legitimacy
(Professor Thilo Marauhn, Justus-Liebig-University Giessen)
5. Informalization of Arms Control: Strengths and Weaknesses
(Professor Christopher Daase, LMU Munich)
6. Addressing Compliance and Defiance
(Ambassador Rüdiger Lüdeking, Federal Foreign Office, Berlin)

Friday, January 25

9:00 – 11:00 Legitimacy and Effectiveness of Arms Control Instruments

(Chair: Götz Neuneck)

1. The Role of Sanctions
(Professor Michael Brzoska, IFSH, Hamburg)
2. Cooperative Threat Reduction as a new Arms Control Instrument
(Dr. Ian Anthony, Stockholm International Peace Research Institute)
3. Effectiveness and Legitimacy of the Proliferation Security Initiative
(Dr. Ian Davis, Consultant, BASIC London)

11:00 – 11:30 Coffee break

11:30 – 13:30 Legitimacy and Effectiveness of Arms Control Instruments (cont.)

4. The Importance of UNSC Resolution 1540
(Dr. Volker Beck, Federal Foreign Office, Berlin)
5. Military Intervention and Disarmament
(Dr. Martin B. Malin, Belfer Center, Harvard University)
6. Whose Security? A Critical Approach to Coercive Arms Control
(Prof. Paolo Cotta-Ramusino, Pugwash Conferences on Science and World Affairs)

13:30 – 15:00 Buffet lunch

15:00 – 15:30 Keynote speech

The Changing Role of Arms Control in Historical Perspective
(Professor Alyson Bailes, Visiting Professor, University of Iceland)

15:30 – 17:30 Panel Discussion on Prospects for a New Arms Control Agenda

(Chair: Christopher Daase)

1. A New Transatlantic Approach? A View from the United States
(Wade Boese, Arms Control Association, Washington, D.C.)
2. A New Transatlantic Approach? A view from Europe
(Gerrard Quille, Policy Department, European Parliament)
3. A Russian Perspective
(Dr. Alexander Pikayev, IMEMO, Moscow)
4. An Indian Perspective
(Ambassador Arundhati Ghose, India)
5. A View from the Middle East
(Dr. Emily Landau, The Institute for National Security Studies, Tel Aviv)

17:30 – 18:00 Coffee

Workshop on “Coercive Arms Control - The Paradigm Shift in Arms Control and Non-proliferation”

Berlin, 24-25 January 2008

Teilnehmerliste (Referentinnen und Referenten sind **fett** gesetzt)

	Name	Institution
1.	Anthony, Ian	Stockholm International Peace Research Institute
2.	Bailes, Alyson	University of Iceland
3.	Beck, Volker	German Federal Foreign Office
4.	Beerwerth, Peter	German Federal Foreign Office
5.	Biermann, Michael	SPD-Bundestagsfraktion
6.	Boese, Wade	Arms Control Association
7.	Brzoska, Michael	IFSH, Hamburg
8.	Charmi, Davoud	Iran Embassy
9.	Cotta-Ramusino, Paolo	Pugwash Conferences on Science and World Affairs
10.	Daase, Christopher	LMU Munich
11.	Davis, Ian	BASIC London
12.	Drees, Jan-Bauke	Büro Uta Zapf, MdB
13.	Escudié, Florian	Embassy Frankreich, Erster Sekretär
14.	Fischer, Horst	Director - GTZ-Repräsentation Brüssel
15.	Ghose, Arundhati	India
16.	Gölz, Ellen	German Federal Foreign Office - Department 240
17.	Graham, Paul	Embassy Frankreich, Gesandter
18.	Gröning, Friedrich Botschafter	German Federal Foreign Office - Beauftragter für Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle
19.	Heupel, Monika	Stiftung Wissenschaft und Politik
20.	Hoffmann, Hellmut	German Federal Foreign Office - Referat 240
21.	Hugler, Helmut	Büro Uta Zapf, MdB
22.	Körner, Andreas	Bündnis 90/Die Grünen

23.	Krutzsch, Walter	
24.	Kubbig, Bernd W.	HSFK
25.	Landau, Emily	Institute for National Security Studies, Tel Aviv
26.	Lodgaard, Sverre	Norwegian Institute of International Affairs
27.	Lüdeking, Rüdiger	German Federal Foreign Office
28.	Malin, Martin B.	Belfer Center, Harvard University
29.	Marauhn, Thilo	Justus-Liebig-University Giessen
30.	Meier, Oliver	IFSH, Hamburg
31.	Neuneck, Götz	IFSH, Hamburg
32.	Ning, Wang	Botschaft China
33.	Nizamani, Ubaid-Ur-Rehman	Botschaft Pakistan
34.	Ntoubandi, Zacharie F.	University Gießen
35.	Olberg, Lars	Europa-Universität Viadrina
36.	Persbo, Andreas	VERTIC
37.	Pikayev, Alexander	IMEMO, Moscow
38.	Pullinger, Steve	ISIS Europe
39.	Quille, Gerrard	Policy Department, European Parliament
40.	Riecke, Henning	DGAP
41.	Schantz, Ilka	Büro Elke Hoff, MdB
42.	Schatz, Jürgen	Büro Johannes Kahrs, MdB
43.	Suszek, Zbigniew	I. Botschaftsrat, Polnische Botschaft
44.	Thränert, Oliver	SWP
45.	Zapf, Uta	MdB

Inhaltsverzeichnis Tagungsband

Coercive Arms Control – Towards a New Paradigm?

edited by Christopher Daase and Oliver Meier, Routledge, forthcoming 2009.

I. Introduction

1. Foreword/Introduction
Christopher Daase/Oliver Meier

II. Is There a Paradigm Shift in Arms Control?

2. Arms Control and Disarmament in Historical Perspective
Alyson Bailes
3. Non-Cooperative Arms Control
Oliver Meier
4. Prevention and Pre-emption of Proliferation Risks
Sverre Lodgaard
5. The Informalization of Arms Control
Christopher Daase

III. Effectiveness and Legitimacy of New Arms Control Instruments

6. International Law and Arms Control
Thilo Marauhn
7. Military Intervention and Disarmament
Martin B. Malin
8. Military Prevention and Pre-emption: Cases and Options
Götz Neuneck
9. The Role of Sanctions in Arms Control
Michael Brzoska
10. Effectiveness and Legitimacy of the Proliferation Security Initiative
Ian Davis
11. The Importance of UNSC Resolution 1540
Volker Beck

IV. Prospects for a New Arms Control Agenda – Diverging Views

12. Addressing Compliance and Defiance – A View from Germany
Rüdiger Lüdeking
13. A New Transatlantic Approach? A View from the United States
Wade Boese
14. An Indian Perspective on Arms Control
Arundhati Ghose
15. A View from Israel
Emily Landau

V. Conclusion

16. The Changing Nature of Arms Control
Christopher Daase/ Oliver Meier